

**Dieter Grunow (RISP, Universität Duisburg-Essen: [www.risp-duisburg.de](http://www.risp-duisburg.de))**  
**Die „Gesellschaft der Zukunft“ (GdZ) - revisited 2020/II<sup>1</sup>**

*Die frühzeitige „Revisited-Version“ für 2020 (im Juli) war gut begründet, weil schon bald die auf die Pandemie bezogene Debatte den Bereich der unmittelbaren Gesundheitsfolgen verlassen hatte. Zudem konnte die immer häufiger betonte „Brennglasfunktion“ der Pandemie genutzt werden, um die „Revisited-Perspektive“ (und damit die Perspektive meines Zukunftsbuches von 2017) zu erläutern und zu begründen. Dies hat insofern Resonanz erzeugt als dieser Text – anders als die bisherigen Revisited-Texte (2017, 2018, 2019) – nicht nur von der RISP-Homepage, sondern auch von der Homepage der Landeszentrale für politische Bildung in NRW heruntergeladen werden kann. Teile der in „Revisited 2020/I“ formulierten Beobachtungen werden auch in einem Beitrag für einen Sammelband zusammengefasst, der im nächsten Jahr erscheinen wird. Bei dem inzwischen erschienenen Beitrag („Die Zukunft der funktional differenzierten Gesellschaft: Herausforderungen und Gestaltungsoptionen“) in der Festschrift für Staatsminister a. D. Prof. Dr. Christoph Zöpel (Roters/Gräf/Wollmann (Hrsg.): „Zukunft denken und verantworten“. Wiesbaden 2020, S. 37-69) wurde dagegen auf Pandemiebezüge weitgehend verzichtet; der Fokus liegt auf den Klimaveränderungen als Herausforderung für die Zukunft.*

*Die „Revisited-Version 2020/I“ erlaubt es, im folgenden Text den unmittelbaren Pandemiebezug etwas knapper zu fassen; dies schließt nicht aus, dass die „üblichen Blickwinkel“ pandemiebeeinflusste Beobachtungen enthalten. Zunächst wird also auf neuere Entwicklungen der Pandemiebekämpfung eingegangen (A), um dann in üblicher Weise an die Struktur des GdZ-Buches anzuknüpfen: die Funktionssysteme im Vergleich (B) und Entwicklungen in den 6 analysierten Megatrends (C); der Globalisierungsbezug wird kurz in (D) hergestellt. Die üblichen Exkurse mit Bezügen zu wissenschaftlichen Veranstaltungen und Publikationen (E), die vom „Homeoffice“ geprägt sind, werden um einen besonderen Teil („SVP revisited“) z. T. ersetzt und ergänzt.*

### **A. Pandemiefolgen**

*\* Die in 2020/I beschriebene Sichtbarkeit der Funktionssysteme hat sich zwar weiter ausgedehnt, war aber vor allem auf Medizin/Wissenschaft, Politik und Medien, später auf einige Gruppen der Zivilgesellschaft konzentriert; ein zunehmendes wechselseitiges Verständnis konnte dabei nur selten beobachtet werden; dies gilt vor allem für die notwendige Geduld mit den sich immer wieder ändernden Erkenntnissen der Wissenschaften. Das Problem ist, dass die Erkenntnisse zwar mit der Pandemieentwicklung wachsen, eine Prognose aber gleichwohl schwer(er) machen – zumindest, wenn die in anderen Ländern früher verlaufende Entwicklung nicht zuverlässig dokumentiert ist<sup>2</sup>. Dabei spielte möglicherweise auch die Tatsache eine Rolle, dass bereits der Corona-Virus Unsicherheiten (Kontingenz) verbreitet hat, die nur Schritt für Schritt reduziert wurden – womit diverse „Schlaumeier“ aus nicht-wissenschaftlichen Funktionssystemen kaum nachhaltig gebremst werden konnten. Dazu trug teilweise auch die Beobachtung anderer Länder bei, die ja ebenfalls mit der Kontingenz umzugehen versuchten. Dabei wurde die „Schlau-*

---

<sup>1</sup> Die jährlichen Kommentare lassen sich als Ergänzung und Fortsetzung der Ausführungen in folgender Publikation ansehen: Dieter Grunow: Gesellschaft der Zukunft. Beobachtungen aus der Gegenwart. Budrich Verlag, Opladen, Berlin & Toronto 2017. Sie sind zugänglich über [/www.risp-duisburg.de/](http://www.risp-duisburg.de/)

<sup>2</sup> Ende Dezember wurde eine Autorin/Bloggerin, die einen kritischen Bericht über Wuhan verfasst hatte, in China zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

meierei“ z. T. mit vergleichsweise hohen Infektionszahlen und Todeszahlen „bestraft“: z.B. USA, Schweden, UK, Brasilien. Anders dagegen einige ostasiatische Länder: hier hat sich z. T. die Tatsache positiv ausgewirkt, dass die Bevölkerung schon Erfahrungen mit derartigen Herausforderungen (SARS) hat.

Dieser Vergleich hat in Verbindung mit gesellschaftswissenschaftlichen Diskussionsbeiträgen das Verständnis der „multiplen Kontingenzen“ erhöht. In „2020/I“ wurde die Kontingenz des Virus mit der des menschlichen Verhaltens in Beziehung gesetzt – auch mit der Frage, was wohl (un)kalkulierbarer ist. Dabei habe ich allerdings versäumt, auf die „doppelte Kontingenz“ im systemtheoretischen Sinne hinzuweisen: die Kontingenz im wechselseitigen (!) Verhalten von Person A und Person B. Bezieht man sich auf größere Menschengruppen, so wird das Kontingenzpotenzial weiter (erheblich) gesteigert. Da dies auch von der jeweiligen Umwelt/Umgebung abhängt, gibt es einen weiteren Multiplikationseffekt<sup>3</sup>. Aber damit ist ein Ende der Komplikationen noch nicht erreicht: die SozialwissenschaftlerInnen haben immer häufiger darauf hingewiesen, dass sich die Kontingenzen mit der Zeit verändern: „die Leute sind es leid...“, Demgegenüber ist der Virus zunehmend vergleichsweise durchschaubar – z.B. seine Persistenz in einer Atemwolke oder bei kaltem bzw. bei warmem Wetter<sup>4</sup>.

Hinsichtlich der Ursachenanalysen für Infektionsraten und andere statistische Zahlen, die manchmal etwas unübersichtlich sind, verdient zudem das Präventionsparadox noch immer besondere Erwähnung. Auch jenseits der „Schlaumeier“ ist dieser Sachverhalt noch nicht hinreichend anerkannt: es wird oft ignoriert, dass die „gar nicht so hohen Zahlen“ eine Folge des umsichtigen Verhaltens der Bevölkerung – auch als Effekt der präventiven, bremsenden Maßnahmen - darstellen. Dies wird dann (leider) bei der nächsten Lockerung wieder unter Beweis gestellt.

Immerhin hört man zunehmend rückblickende Kommentare, dass man sich „vor einigen Monaten“ geirrt habe. Dies könnte dazu beitragen, die noch bevorstehenden Kontingenzen zurückhaltender zu kommentieren: das Impfen. Damit wird auch die Natur doppelt kontingent: Virus trifft auf Impfstoff. Deren Wechselwirkungen müssen kontinuierlich weiter beobachtet werden. Hinzu kommt dann noch die Kontingenz der Impfmotive und –bereitschaft seitens der Bevölkerung – und die Wirkung von „Zweifelstreuern“. Dies wird ggf. verstärkt durch die zunächst noch ungeklärte Wirkung der Impfung: wie lange? Ist eine Infektion und eine Ansteckung anderer Personen weiterhin möglich? müssen sich geimpfte Personen weiter so verhalten wie nicht geimpfte usw. usw.

\* Dies alles hat zu wechselnden Handlungsimpulsen (Regelungen) seitens der verantwortlichen Akteure – in Politik (Parlament/Regierungen, Verwaltung und Justiz auf verschiedenen föderalen Ebenen (+EU, +UN)) beigetragen. Es ist also nicht überraschend, dass es dabei auch noch bestimmte Spezialprobleme gibt, die zur weiteren Komplikation beitragen: Urlaub, Skilifte, Weihnachtsfeier, Sylvester-Böllern, grenzenloser Alkoholkonsum u.v.a.m. Viele Kontingenz-Interdependenzen wurden zunächst nicht hinreichend wissenschaftlich erfasst: so dauerte es z.B. sehr lange, bis das Infektionsrisiko von Kindern halbwegs eingeschätzt werden konnte – was zur Neubewertung der schulischen Aktivitäten geführt hat. Zudem konnten die besonderen Erkrankungsrisiken (Alter, Vorerkrankungen, Gesundheitszustand) erst Schritt für Schritt (z. T.

---

<sup>3</sup> Irgendwann wurde ich an meine Vorträge über lokale Politik und Verwaltung in Deutschland erinnert, die ich oft mit der Aussage begann ...“ was in den 13000 Kommunen in Deutschland der Fall ist, lässt sich nicht wirklich sagen“ ... was dann zu dem Kommentar führte: „warum haben wir Sie dann zu dem Vortrag eingeladen?“

<sup>4</sup> Dies Argument muss ggf. relativiert werden, wenn sich mit Virus-Mutationen (wie in UK beobachtet) ein weiterer Kontingenzfaktor etabliert. Auch die Art und Dauer der Impfeffekte bleibt vorerst noch unbestimmt.

auch erst durch Obduktionen) bestimmt werden. Allgemein lässt sich das Dilemma der Entscheidungsträger folgendermaßen formulieren: die individuellen Vorsichtsregeln wurden früh festgelegt und kommuniziert, konnten aber die Kontingenzen individuellen Verhaltens nicht abschätzen; die strukturbezogenen Kontingenzen wurden dagegen oft unzureichend vorausgesehen und haben damit z. T. die Umsetzung von Präventionsmaßnahmen erschwert und verzögert: von den Masken über die Belüftungsanlagen bis zu den diversen Testverfahren und ihrer Auswertung. Dies gilt insbesondere für die Vorbereitung auf „die zweite Welle“ im Herbst. Besonders häufig wurden diesbezüglich die oft unzureichenden Vorkehrungen incl. der technischen Ausstattungen in stationären Einrichtungen, Pflegeeinrichtungen, KITAS, Schulen, Bussen und Bahnen kritisch kommentiert<sup>5</sup>. Die Folge war die Verschärfung der Restriktionen zum Jahresende (Weihnachten; Sylvester incl.). Für diese Infrastrukturen war eine weitergehende Restriktion (Lockdown) dann besonders problematisch – wenn sie als „systemrelevant“ eingestuft wurden. Bei anderen Sektoren (wie dem Tourismus und den Fun-Services) erschien das einfacher – allerdings ebenfalls mit sehr hohen Kosten (auch im Wortsinn) verbunden. Damit kam immer wieder eine „Güterabwägung“ in die Diskussion – bei der die Vermeidung von Sterbefällen nicht immer bzw. bei allen Gruppen höchste Priorität hatte. Insgesamt wurden auch die unterschiedlichen Bedingungen für die Inklusion der Bevölkerung in einzelne Funktionssysteme deutlich(er) sichtbar – z.B. durch verschiedene Grade der situativen Belastungen und der Langzeitfolgen.

\* Selbst die öffentlich-rechtlichen Medien haben nur sehr begrenzt zur Transparenz dieser komplizierten Lage beigetragen – und dabei vielfach auch die unterschiedlichen Kommunikationslogiken der beteiligten Funktionssysteme ignoriert. Die Funktionen der gesellschaftlichen Subsysteme werden mit der Pandemie nicht einfach gleichgeschaltet: die Politik muss weiterhin politische Mehrheiten organisieren; die Medizin kann sich nicht dauerhaft nur auf die Pandemie konzentrieren; die Wissenschaft ist an Wahrheit ausgerichtet - mediale Auftritte sind allenfalls ein Nebeneffekt; die Medien sollen zur Meinungsbildung und nicht primär zur Alarmierung oder zur Selbstdarstellung von selbst ernannten Experten beitragen etc...

\* Eine besonders schwierige Rolle übernimmt dabei die Zivilgesellschaft, die zwischen Akzeptanz und Protest, zwischen Nutzen und Kosten entscheiden muss. Ein großes, kaum kalkulierbares Problem stellen dabei die asozialen „sozialen Medien“ dar, die die Kontingenzen vervielfachen können – z.B. mit teilweise abenteuerlichen Etiketten und Verschwörungserzählungen. Die Hauptgefahr besteht darin, dass die „(Masken) Freiheit“ proklamiert wird, aber indirekt diktatorische Zustände befördert werden können. Das damit erzeugte Bild der Öffentlichkeit – z. B. durch die „Querdenker“ - stellt die in Meinungsumfragen stabilen hohen Zustimmungswerte großer Bevölkerungsteile zur strikten Kontingenz-„Bearbeitung“ und zu umsichtigem Verhalten auf den Kopf: eigentlich müssten 80 Mio BürgerInnen in „Demos gegen die Querdenker“ auftreten, um diese Meinungsunterschiede quantitativ abzubilden. Gleichwohl bleibt es erforderlich zu prüfen, welche Überlegungen zu einer kritischen Position von Bevölkerungsgruppen beitragen – zumindest jenseits von Radikalen und Verschwörung/Fake-Gläubigen, die man kommunikativ nicht erreichen kann<sup>6</sup>. Eine solche Vorgehens-

---

<sup>5</sup> Dabei zeigten sich Akteure des Wirtschaftssystems oft flexibler und schneller als öffentliche Einrichtungen.

<sup>6</sup> Für ersteres lassen sich Erfahrungen mit dem „islamischen Staat“ heranziehen; bei letzterem sieht man die neueste Tendenz bei Kommentaren zur Impfung, die bei Twitter demnächst gelöscht werden sollen. Mitglieder des Ethikrates haben überlegt, ob man die Impfgegner nicht um ihre Unterschrift auf ein Dokument bitten sollte: „ich möchte nicht geimpft werden; ich verzichte auf (intensiv)medizinische Behandlung und die Nutzung eines Beatmungsgerätes, falls ich unter Infektionsfolgen leide“.

weise könnte auch die Einschätzungen und Bewertungen der Gesamtbevölkerung im Einzelnen (also jenseits schlichter +/- Reaktionen) in den Blick rücken und damit die Kommunikation über die Situationsbeurteilung und die ergriffenen Maßnahmen verbessern<sup>7</sup>. Einige Bezugspunkte, die stets überprüft und verändert werden können, lassen sich erkennen: die Beschreibung der gesundheitlichen Risiken durch die Pandemie (kurzfristig, langfristig; für verschiedene Bevölkerungsgruppen – z.B. Alter, Gesundheitsstatus, ökonomischer und sozialer Status); Risiken durch das Verhalten der Bevölkerung (für sich, für andere) - indem dem Virus damit die von ihm benötigten „Wirte“ zugänglich gemacht werden; was leisten vorhandene (veröffentlichte) Zahlen: Verbreitungsmuster, Wirkungsweisen; Präventions-/Behandlungskapazitäten; restriktive Maßnahmen: welche präventiven Wirkungen werden zugeschrieben und welche Kosten werden dafür in Kauf genommen; wie werden die Kosten gemildert/kompensiert. Für diese und ggf. weitere Sachverhalte stellt sich die Frage, wie sie kommuniziert werden und auf welche Akzeptanz/auf welches Unverständnis sie treffen<sup>8</sup>. Insgesamt könnte dadurch zumindest eine breit geteilte Vorstellung darüber erreicht werden, welche Folgewirkungen wir mit/ohne bestimmte Veränderungen in der Gesellschaft zu erwarten/akzeptieren hätten. Dies würde ggf. auch begründen helfen, an welchen Stellen in diesem Kontingenz-Rahmen (vor allem) nachzubessern wäre.<sup>9</sup>

\* Dass Politik und öffentliche Verwaltung in diesen Krisenzeiten eine besondere, dominante Rolle bei der Steuerung der Gesellschaft und damit auch anderer Funktionssysteme innehaben, wurde bereits in „2020/I“ beschrieben. Dabei wurden auch Defizite sichtbar, die z. T. durch frühere Phasen des Rückbaus im öffentlichen Sektor – nicht nur des öffentlichen Gesundheitsdienstes – verursacht wurden. Eine der Ursachen ist die kontinuierliche Ökonomisierung der Gesellschaft. Umso erstaunlicher war dann, dass die hoch gelobten, mit Mega-Gewinnen protzenden Unternehmen so schnell beim Finanzminister vorstellig wurden, um öffentliche Subventionen abzurufen. Ob dies mit den Entwicklungen nach Pandemiezeiten eine grundlegende Veränderung erfährt, ist abzuwarten. Maßnahmen zum Aufbau der Personalkapazität und bessere Besoldung der „system-relevanten“ Dienste geraten schnell wieder in den alten, durch Interessenkonflikte geprägten Diskurs. Dass die ökonomischen Profiteure der Pandemie (z.B. Amazon und andere Plattformen) ihren Beitrag zur Finanzierung der Ausgleichszahlungen beitragen, war nie in der Diskussion<sup>10</sup>. Dabei stehen auch für die nächsten Monate noch Bewährungsproben bevor, in denen es erneut um die Implementation von politischen Festlegungen geht. Es geht um die Impfpläne und ihre Durchführung – also wieder um einen Test der Leistungsfähigkeit des föderalen Systems. Mit dem Aufbau der Testzentren ist früh/rechtzeitig begonnen worden. Wie sieht es mit Personal, Lieferlogistik, Ablaufmanagement (unter Einbeziehung der Adressatengruppen) etc. aus? Die systemrelevanten Berufe werden über die Feiertage nichts zu feiern haben – und ihren Dauereinsatz vorbereiten. Darüber hinaus ist zu hoffen, dass sich das Desaster des digitalen Informationsmanagement (Corona App zur Rückverfolgung) nicht wiederholt.

<sup>7</sup> Abstrakt ausgedrückt: es geht um die Besonderheiten/Herausforderungen der Inklusion in Pandemie-Zeiten.

<sup>8</sup> Inzwischen wird bereits untersucht, ob es eine Korrelation zwischen regionalen Infektionen/Todesfällen (7 Tages - Inzidenz) und der Zahl der AfD-Wähler gibt (z.B. in den „Hotspots“ in Sachsen).

<sup>9</sup> Ggf. sind auch andere Beispiele hilfreich: was bewirkt die jährliche Grippeimpfung? Warum wurde das Rauchen in Restaurants wirksam unterbunden; warum gibt es Verkehrsregeln? warum ist eine Feuerwehr in „Betrieb“, obwohl es doch (gerade) gar nicht brennt?

<sup>10</sup> Eine Sondersteuer für Vermögende wurde von der Kanzlerin explizit abgelehnt; dies gilt dann wohl auch für die Krisengewinnler. Im Hinblick auf die vorhandenen „Charities“ wäre zu prüfen, welche gesellschaftlichen Herausforderungen sie tatsächlich zu bewältigen helfen (ohne „green-washing“).

## **B. Die Funktionssysteme unter Beobachtung<sup>11</sup>**

*Dieses Standardthema für die „revisited – Texte“ kann den Kontext der Pandemie ebenfalls nicht ignorieren, soll ihn aber nicht in den Vordergrund stellen. Auf eine generelle Bewertung der Funktionssystem-Leistungen wird deshalb verzichtet. Interne Stoppregeln und Übergriffigkeit sollen stattdessen im Mittelpunkt stehen. Dabei kann erwartet werden, dass die Pandemie einerseits als Brennglas (verstärkend) wirken kann, andererseits aber auch die Vernachlässigung oder gar Vertuschung von Themen im Hintergrund erleichtern kann.*

*Halten wir noch einmal fest: Stoppregeln innerhalb der Funktionssysteme sollen die wechselseitige Resonanz, also insgesamt die Balancierung des Subsystem-Ensembles erleichtern – die durch gezielte Einflussnahmen aus der Systemumwelt viel aufwändiger (und oft unwirksamer) wäre. Insofern können hier interne Stoppregeln und Übergriffigkeit als zwei Seiten einer Medaille beschrieben werden:*

*\* zu Politik und Öffentlicher Verwaltung (ÖV)*

*Ein Kernthema war zweifellos der zunehmende Einfluss des Politiksystems auf viele andere Funktionssysteme. Er war allerdings durch einen nicht vom System veranlassten, zeitlich stets befristeten Notstand befördert worden. Insofern ist hier nicht von Übergriffigkeit zu sprechen. Besondere Aufmerksamkeit verdient dabei das Beispiel des Datenschutzes mit Blick auf die wenig effektive Corona-App: hier zeigt sich ggf. die Notwendigkeit einer zukünftigen Neujustierung<sup>12</sup>. Überlagert wurde die Entscheidungsfindung und ihre Kommunikation häufig auch durch die internen Konflikte zwischen Legislative, Exekutive (MPK) und den lokalen Implementations-Instanzen. In diesem Zusammenhang war der Föderalismus teils förderlich, teils hinderlich bei der Pandemiebekämpfung. Angesichts der hohen Ausgleichszahlungen für wirtschaftliche Schäden durch die Pandemiebekämpfung und der dabei auch sichtbar gewordenen Betrugs-Energien ist es schwer einzuschätzen, ob die Übergriffigkeit des Wirtschaftssystems und der Lobbyistengruppen geringer geworden ist. Dazu könnte immerhin die Sichtbarkeit der durch frühere Ökonomisierungsstrategien erzeugten öffentlichen Leistungsdefizite beitragen<sup>13</sup>. Bestimmte Personen unter Einfluss der Lobbyisten - wie z.B. Herr Scheuer und Frau Klöckner u.a. – konnten sich wahrscheinlich einfach unter Pandemiebedingungen nicht so oft in Szene setzen. Dies mag auch damit zusammenhängen, dass das Krisenmanagement der Regierungen/PolitikerInnen kontinuierlich hohe Zustimmungswerte hatte<sup>14</sup>.*

*\* zum Rechtssystem*

*Das Rechtssystem war rasch mit der Vielfalt der Folgeprobleme überfordert, die durch den krisenhaften Zustand erzeugt wurden: Ausnahmezustand, Infektionsschutzgesetz, Verordnungen aller Art; Lockdowns; Verhaltensempfehlungen (Maskenpflicht, Abstandsregeln) einerseits und*

---

<sup>11</sup> Nota bene: Wie immer geht es dabei um Beispiele aus der gesellschaftlichen Kommunikation und nicht um eine umfassende (wissenschaftliche) Bilanz: die LeserInnen sollen angeregt werden, selbst ihre diesbezüglichen Beobachtungen zu bewerten. Beachtenswert: als einer der „Querdenker“ – Initiatoren mit Coronainfektion im Krankenhaus beatmet werden musste, wurde dies als „Fake“ deklariert, weil es den Virus ja gar nicht gibt. Man fängt an, das Khs.-Personal zu bewundern, das unter solchen Umständen die Behandlung fortsetzt.

<sup>12</sup> Hier ist vor allem auch die Frage zu klären, warum Google alle persönlichen Daten abgreifen kann, gegen die Corona-App aber Proteste mobilisiert werden.

<sup>13</sup> Deshalb ist weiter zu beobachten, ob die vielen Bedarfsanmeldungen (Personal, Geld, Infrastruktur) seitens der Träger öffentlicher Aufgaben auch in Zukunft Beachtung finden werden. Dabei ist zu beachten, dass die Phase der praktischen Umsetzung oft recht lange dauert – was auch das langsame „Abfließen“ von Finanzmitteln erklärt.

<sup>14</sup> Es wird allerdings kontinuierlich zu prüfen sein, ob dies zu dauerhaft höheren Vertrauenswerten in politische Akteure („trust in government“) führen wird, die bisher (seit Jahrzehnten) „im Keller“ sind.

die Proteste der Betroffenen (BürgerInnen, ParlamentarierInnen, Unternehmen, Beschäftigte etc.). Letztlich hat es sich aber trotz komplizierter „Güterabwägung“ weder als übergriffig noch als manipulierbar erwiesen.

*\* zum Medizinsystem*

Obwohl sich zu Beginn deutliche Lücken in den vorgeschriebenen Notfallkapazitäten gezeigt hatten, hat das Medizinsystem sehr schnell und wirksam auf die Herausforderungen der Pandemie reagiert. Damit trat die seit langem zu beobachtende „Kaperung“ vor allem der stationären Versorgung durch das Wirtschaftssystem in den Hintergrund. Sichtbar wurde dies am ehesten bei der (finanziellen und arbeitsorganisatorischen) Position der hoch gelobten „systemrelevanten“ Pflegekräfte. Was noch aussteht, ist die Bilanz der Wirksamkeit nicht durchgeführter Operationen – zum Schlechten, aber auch zum Guten (?). Dies gilt auch für die deutlich gesunkenen Arztkontakte im Alltag. Mit zunehmender Dauer der Pandemie haben sich auch die Interessen-Divergenzen der verschiedenen Versorgungsstrukturen (einschließlich der unterschiedlichen Finanzierungssysteme) (in vermehrten Medienauftritten) bemerkbar gemacht.

*\* zum Wissenschaftssystem*

Die besondere Rolle und Bedeutung des Wissenschaftssystems war – besonders mit Blick auf Virologen/Epidemiologen - früh erkennbar. Diese Fokussierung hat vor allem am Anfang zu Defiziten bei der Beachtung anderer notwendiger Situationsanalysen – mit Blick auf die psychischen, sozialen und ökonomischen Folgen der Pandemie-Bekämpfung - geführt. Insgesamt ergab sich direkt oder indirekt ein Wettkampf um öffentliche (mediale) Aufmerksamkeit. Nicht immer wurden (dadurch) die Grenzen der vorliegenden Erkenntnisse hinreichend klar formuliert, so dass falsche Resonanzen in anderen Funktionssystemen (Politik, Justiz, Medizin) erzeugt wurden. Dies war z. T. der „Übergriffigkeit“ des Mediensystems geschuldet. Gleichwohl bleibt wahrscheinlich die Beobachtung haften, wie wichtig die angemessene Resonanz gegenüber diesem Funktionssystem (Wissenschaft) ist und sein wird – und dies nicht nur, wenn eine Herausforderung aus dem Natursystem stammt.

*\* zum Wirtschaftssystem*

Das Wirtschaftssystem ist besonders stark von der Pandemie betroffen. Dies wird durch die staatlichen Kompensationszahlungen vielfach verdeckt. Besonders betroffen sind die Fun-Services und dabei der Tourismus mit seinen Verfechtungen (z.B. Flugverkehr). Das schließt nicht aus, dass manche Branchen sehr dynamisch und effektiv die neuen Herausforderungen bewältigt haben oder sogar Krisengewinnler sind und ihre Übergriffigkeit fortsetzen: z.B. die Onlineplattformen und ihre kommerziellen Nutzer. Damit hat auch die Reichtumskonzentration weiter zugenommen. Eine besondere Krisen-Abgabe von den Krisenprofiteuren ist allerdings nicht im Gespräch – obwohl z. T. sichtbar wurde, welcher großen Anteil staatliche Förderung/Subventionen an den „Erfolgsgeschichten“ hat<sup>15</sup>. Es wäre hilfreich, wenn dies in Zukunft stets berichtet wird<sup>16</sup>. Generell wird auch zu beobachten sein, ob die derzeitige Veränderung/Reduktion des Konsums durch die Bevölkerung auch nach der Pandemie teilweise erhalten bleibt. Die Werbeindustrie scheint sich schon auf den „nachholenden Konsum“ im nächsten Jahr zu fokussieren.

---

<sup>15</sup> Dies gilt auch für das gelobte Beispiel der privatwirtschaftlichen Initiative zur Entwicklung/Bereitstellung eines Impfstoffes.

<sup>16</sup> Dies könnte man auch im Hinblick auf die Rolle des Wissenschaftssystems erwägen.

*\* zum Bildungssystem*

*Das Bildungssystem wurde erst durch die Folgen von Lockdowns u. ä. stark involviert. Es war nicht gut auf diese Situation vorbereitet (wenn man dies z.B. mit Restaurants oder Fluglinien vergleicht). Dies war sowohl eine Folge der föderalen Heterogenität als auch von lange bekannten (aber nicht angegangenen) Defiziten: Hygiene, Organisation der Raumnutzung, (dv)technische Ausstattung, Personalbestand u. a. m. Daher wurden viele Folgeprobleme auf den Familien abgeladen. In den Hochschulen gab es ähnliche, aber weniger gravierende Probleme. Was dies für die betroffenen Altersgruppen – vor allem in der Anfangs- und in der Abschlussphase der Bildungsprozesse für die Zukunft bedeutet, ist noch nicht abzusehen.*

*\* zum Kunstsystem*

*Das Kunstsystem hat die Funktion, eine (künstliche) Realität zu schaffen, die mit den Realitäten der Gesellschaft nicht übereinstimmt: neben die reale wird eine imaginäre Welt gestellt, die das Medium der Formkombination zugrunde legt und mit dem Code schön/hässlich operiert. Die Apokalypsen waren Kommunikationsfelder des Kunstsystems, die in der Pandemie mehr Gewicht erhielten. Gleichzeitig wurde es aber immer schwieriger, diese Funktion trotz sozialer Distanz und Shutdown (Galerien, Theaterveranstaltungen etc.) zu gewährleisten. U.U. wurde die Kunst aber auch als Bedrohung (Irritation) anderer Funktionssysteme wahrgenommen.*

*\* zum Mediensystem*

*Das Mediensystem hat eine wichtige Rolle bei der Darstellung der Pandemieentwicklung gespielt – allerdings oft mit einer allzu starken Präsenz und Alarmierungsfunktion. Die Aufmerksamkeitskaperung und die partielle „Schlaumeierei“ hätten interner Stoppregeln bedurft. Leider hat es nur selten Entschuldigungen dafür gegeben – so dass am Ende die Glaubwürdigkeit der Medien gelitten hat. Dies gilt auch für die Beobachtung des politischen Kommunikations- und Entscheidungsprozesses – typisch postiert vor dem Bundeskanzleramt: „die Beratungen der MinisterpräsidentInnenkonferenz laufen ja noch: aber was hört man aus dem Kreis der Beteiligten?“ Dies war ein typisches Muster der Übergriffigkeit, das natürlich oft durch das sogenannte „Durchstechen“ der Beteiligten unterstützt wurde. Diese Situation hat z. T. auch die Zunahme von Fakes und Verschwörungserzählungen im Netz befördert.*

*\* zur Zivilgesellschaft*

*Die Funktion der Selbstartmierung und die darauf bezogene Selbstorganisation ist eher selten auf Ereignisse in der natürlichen Umwelt bezogen: gegen einen Virus zu protestieren, ist nicht sehr überzeugend. Insofern wurde die Zivilgesellschaft erst nach den restriktiven politisch-administrativen Maßnahmen aktiv. Dabei standen die Verhaltensregeln im Vordergrund: als Übergriffigkeit des Staates deklariert. Da dies teilweise radikale Gruppierungen einschloss, die die Pandemie nur als Vehikel für ihre Interessen benutzen, wurden zivilgesellschaftliche Akteure z. T. übergriffig gegenüber der Politik/dem Parlament – allerdings durch die AFD unterstützt. Andererseits wurde die Zivilgesellschaft von den Medien genutzt – von Teilen der „sozialen“ Medien sogar „gekapert“: Fakes, Verschwörungserzählungen bis hin zu Mobbing und Morddrohungen u. a. m.*

*\* zum Religionssystem*

*Das Religionssystem hat die Funktion der Kontingenzausschaltung. Dabei ist die Pandemie ebenso Gottes Wille wie die individuelle Unverletzlichkeit<sup>17</sup>. Die Kirche hat also einerseits mehr*

---

<sup>17</sup> Man könnte – zugespitzt - davon sprechen, dass das Religionssystem das Natur-System „gekapert“ hat.

Zuspruch erhalten, hat aber zugleich durch ihre Praktiken (in den Kirchen) die Verbreitung des Virus befördert. Eine Übergriffigkeit ist dabei am ehesten bei Familien festzustellen. Besonders für die Freikirchen wurden zudem bestimmte Perspektiven von zivilgesellschaftlichen Protesten (Querdenker u. a.) genutzt – v. a. der Konflikt mit Tradition: Kirche gegen Staat. Andererseits wird aber auch schon überlegt, ob eine Wirtschaft, die nicht mehr die Politik dominiert<sup>18</sup>, nicht das Religionssystem „kapern“ könnte und sollte: die „unsichtbare Hand des Marktes“ als unbestreitbare Heilsgeschichte bzw. als Gegenstand der Heiligsprechung.

\* zum Familiensystem

Das Familiensystem ist für die grundlegende Inklusion der Bevölkerung verantwortlich. Insofern konnte man eine zunehmende Überlastung beobachten: viele andere Funktionssysteme haben sich zulasten der Familien „entlastet“: besonders das Bildungssystem und das Wirtschaftssystem haben diese Form der Übergriffigkeit praktiziert. Die Folge waren nicht nur eine Überlastung, sondern auch erhebliche Konflikte oder sogar ein Auseinanderbrechen.

**Zusammenfassend** kann man feststellen, dass in 2020 die Übergriffigkeit zwischen den Funktionssystemen eher reduziert als gesteigert wurde. Dies ist wahrscheinlich dadurch zu erklären, dass die Natur (in Form des Virus) eine (externe) Herausforderung an alle Funktionssysteme darstellt. Es kam also mehr als sonst darauf an, dass alle ihre je spezifischen Funktionen – trotz schwierigen Randbedingungen – gut erfüllen. Ein wechselseitiges „Kapern“ wäre wenig hilfreich gewesen. Insofern waren selbst einige Selbstbegrenzungen (durch interne Stoppregeln) – z.B. bei der Politik, in der Wissenschaft und den Medien – zu beobachten. Ob die wechselseitige Sichtbarkeit und Anerkennung der Funktionssysteme zukünftig erhalten bleibt, ist unklar. Wahrscheinlicher ist dagegen die Tendenz, dass die Balance der Funktionssysteme vor allem vom politischen System angestoßen/gefördert werden muss. Die Inklusion der Bevölkerung blieb als Fokus der Beobachtung meist randständig. Für eine sehr allgemeine Kommentierung könnte man auch hier das „Brennglas-Prinzip“ nutzen. Die Inklusions-/Exklusions-Muster dürften sich insgesamt eher verstärkt haben, was durch die staatlichen Kompensationsleistungen und z. T. auch durch die unterschiedliche Betroffenheit der Alterskohorten gemildert wurde<sup>19</sup>. Besondere Beobachtung der Folgenentwicklung sind v. a. für die Systeme Wirtschaft, Bildung, Familie, Medizin, Kunst erforderlich.

### **C. Die Herausforderungen der Zukunft auf dem Prüfstand**

In diesem Abschnitt werden v. a. die Themen kurz kommentiert, die im GdZ-Buch behandelt wurden<sup>20</sup>. Es geht um die Frage, ob sich neue Akzente mit Blick auf die (längerfristige) Entwicklung ergeben haben. Es ist nicht zu übersehen, dass mit der Dauer der Pandemie die Vorstellung eher rückläufig ist, anschließend einfach zum Status „ex ante“ zurückzukehren<sup>21</sup>. Nicht selten ist dies mit Rückblicken auf ähnlich große „Disruptionen“ verbunden (Spanische Grippe, Kriege, Wirtschaftskrisen, Finanzkrisen) – insbesondere mit der Frage, was wir daraus lernen können. Eine andere Frage bezieht sich auf die Möglichkeiten, bisher unerledigte

---

<sup>18</sup> Immerhin erwägt die US-Regierung, gegen die Monopolbildung der Digitalplattformen vorzugehen. Da kann man ggf. Erfahrungen mit China austauschen, die Ähnliches bezüglich der Plattform Alibaba plant.

<sup>19</sup> Wo diese Leistungen fehlten (z.B. in Afrika, Südamerika, Indien, US) kann man die Wirkungen wahrscheinlich deutlicher wahrnehmen.

<sup>20</sup> Nota bene: es handelt sich nur um eine kleine Liste von Trendanalysen, die weltweit in der Diskussion sind.

<sup>21</sup> Typisch dafür ist das Symbol V.

*Aufgaben demnächst entschiedener/zügiger voranbringen zu können. Dazu kann auch die Feststellung gehören, dass die Pandemie-Folgen für verschiedene Alterskohorten sehr unterschiedlich ausfallen werden. Konkret: inwieweit sind die Interessen der jungen Generation(en) hinreichend im Blick (Inklusion)? Schließlich ist durch die Pandemie u. U. die Vorstellung gestärkt worden, dass wir irgendwie doch in „einem Boot“ sitzen – also NIM BY (not in my backyard) nicht mehr überzeugt.*

#### *\* Wirtschaftliche Globalisierung*

*Die Pandemie hat verschiedene Aspekte der Globalisierung zum Teil sichtbarer gemacht (z.B. die Verletzung von Menschenrechten sowie von sozialen und ökologischen Standards der weltweiten Arbeitsteilung, Lieferketten und Produktqualitäten); für die Öffentlichkeit (nicht aber für die Lebensmittelkontrolleure) war überraschend, dass diese Verletzungen von Standards auch nach Deutschland importiert werden (z.B. Fleisch verarbeitende Fabriken); man kann sich vorstellen, dass die Brexit-Unterhändler irritiert sind, wenn die EU auf div. Standards beharrt. Zum Teil gab es sogar überraschende Einsichten – wie die einseitige Abhängigkeit von Produkten (z.B. Medikamenten) aus weit entfernten Ländern sowie den unzureichenden Redundanzen auch in der Bevorratung lebenswichtiger Güter<sup>22</sup> (z.B. gemäß Infektionsschutzgesetz + Verordnungen). Auch wenn konkret diskutierte Veränderungen – wie das Lieferkettengesetz – schon wieder in Frage stehen, bleibt der Rückbau der Globalisierung - zumindest jenseits der EU - auf der Tagesordnung. Da die Pandemie die gigantischen Touristenströme – sowie ihre je spezifischen Anteile an der regionalen Wirtschaftsleistung - weltweit sichtbar gemacht hat, wurde dies auch als Ansatz zur Pandemie-Eindämmung genutzt: keine Reisen von und nach... In Zukunft könnte dies sogar die Impfraten erhöhen<sup>23</sup>: keine Einreise nach ... ohne Impfpass. Schließlich könnte der Tourismus sogar als ein Mechanismus für die Verankerung von Menschenrechtsstandards sein: keine Touristen in Länder mit Kinder- oder Sklavenarbeit etc.*

#### *\* Klimawandel*

*Dass es Überlappungen dieses Themas mit der ökonomischen Globalisierung gibt, wurde in doppeltem Sinn deutlich: z.B. Mehrbelastung durch exzessiven Online-Handel (Verpackungsmüll etc.) und Emissionsreduktionen durch weniger Flug- und Autoverkehr – u. v. a. Ob sich daraus zukunftsbezogene Handlungsimpulse ergeben, bleibt unklar: immerhin bleibt die Einsicht „...matters, makes a difference“. Darüber hinaus gibt es auch Tendenzen, die Pandemie als „Naturphänomen“ zum Klimawandel als Naturphänomen ins Verhältnis zu setzen – auch wenn letzteres immer noch die Perspektive „Not in my life-time“ (nach mir die Sintflut) erlaubt. Beachtenswert waren die Phasen von gleichzeitigen Ereignissen in 2020: nicht auch noch die Brände (in Australien und Kalifornien); nicht auch noch die Stürme, Regenfluten, Erdbeben; nicht auch noch Hitze mit Wasserknappheit; nicht auch noch Schädlingsbefall usw. Teilweise hat dies auch die Vermutung bestärkt, dass Pandemien in Zukunft häufiger als Folge von Naturzerstörung (zerstörte Gleichgewichte) auftreten können. Die Leitlinien zu einer nachhaltigen Gesellschaftsentwicklung (wie die SDG2030) gibt es schon lange, erste Etappen notwendiger Umsetzung sind definiert. Eine entscheidende Rolle werden in Zukunft diverse Investoren oder Versicherungsgesellschaften haben: wenn sie kein Geld in die karbonbasierte*

---

<sup>22</sup> Das war insofern ein Paradox, weil es seit Jahren Empfehlungen und Produkt-Listen bzgl. der Notversorgung für die privaten Haushalte gibt.

<sup>23</sup> Dies gilt nicht zuletzt für Deutschland als Reise-Weltmeister mit vielen Impfskeptikern (ohne Impfpflicht). (vgl. dazu die Masern-Impfung und den Schul- bzw. KITA-Besuch – eine endlose Geschichte).

*Wirtschaft im weiten Sinne mehr investieren, wäre das ein wichtiger Impuls – auch um andere „stake-holder“ mitzunehmen.*

#### *\* Digitalisierung*

*Mehr als vieles andere hat dieser Zukunftsbereich in der Pandemie seine „Janusköpfigkeit“ sichtbar gemacht. Es wird entscheidend darauf ankommen, in Zukunft die förderlichen Seiten für die Gesellschaft zu befördern und den Missbrauch (vor allem die kriminellen Praktiken) zu bremsen. Dazu gehört auch der – fast aussichtslos erscheinende – Versuch, die Macht der globalen Plattformen und das individuelle Selbstdarstellungs- und Suchtverhalten (incl. Mobbing, Selbstmorde, digitale Demenz) auszubremsen. Nach wie vor fällt es m.E. schwer zu entscheiden, ob der Klimawandel oder die ungebremste Digitalisierung (incl. Cyberkrieg) die größte Bedrohung für die GdZ darstellt. Es ist also kein Zufall, dass div. Versicherungsgesellschaften in diesen beiden Bereichen die größten (finanziellen) Risiken für die Zukunft voraussagen<sup>24</sup>.*

#### *\* Demografie*

*Wie sich die demografische Entwicklung durch die Pandemie verändern wird, lässt sich derzeit nicht einschätzen: dazu wäre die Veränderung der Quantitäten (Sterberate, Geburtenrate, Zu- und Abwanderung etc.) sowie die Veränderung familiärer Lebensentwürfe und der Veränderung des Konsumverhaltens zu betrachten, die von vielen Faktoren der Zukunftsentwicklung abhängen. In den unterschiedlich entwickelten Ländern wird die demografische Entwicklung zudem sehr unterschiedlich ausfallen. Das Wachstum der Weltbevölkerung wurde 2020 jedenfalls nicht gebremst.*

#### *\* Migration*

*Dieses Zukunftsthema ist etwas in den Hintergrund getreten, ist aber durch die o. a. vielfältigen Kontingenzen – innerhalb und außerhalb des Schengenraums - beeinflusst<sup>25</sup>. Dies gilt nicht nur für den Asyl-Anspruch/ für die Aufnahme von Kriegs-, Armuts-, und Klimaflüchtlinge, sondern auch für die Mobilität von Arbeitskräften (z.B. Brexit) und Menschen in der Ausbildung. Auch die Touristenströme sind hier wieder zu nennen: wahrscheinlich wird es hier nachhaltige Umschichtungen geben.*

#### *\* Urbanisierung*

*Dass die bevölkerungsreichen Städte mehr von der Pandemie betroffen waren, sagt wenig über die Zukunftsperspektiven aus. Dies erfordert Beobachtungen neuer Entwicklungen und Bewertungen in vielen Funktionsbereichen und Strukturen (Funktionssystemen): ökonomische Folgen für die Fun-Services (meist Mittelstand) und ihr Personal, Ausbildungsplätze, Homeoffice im Hybridmodus, Wohnraum als Renditeobjekt statt als Wohngelegenheit (Airbnb u.ä.), öffentlicher vs. privater Personentransport (neues Mobilitätskonzept?) u. a. m. Bei alledem spielt die Frage eine wichtige Rolle, wie und mit welchen Folgen die Kommunen aus der pandemiebedingten Finanzbelastung (-krise) herauskommen (Personal, Dienstleistungen, Infrastrukturentwicklung etc.)*

---

<sup>24</sup> Man wird die monatelange Cyber-Attacke (2020) auf amerikanische Institutionen weiter genau verfolgen und analysieren müssen. Ein anderes Beispiel ist die Attacke auf die Funke Mediengruppe.

<sup>25</sup> In den Niederlanden dürfen wegen der neuen Virus-Variante keine Flugzeuge mehr aus UK landen; was wird demnächst mit nicht geimpften Lastwagenfahrern geschehen, die den Ärmelkanal über- bzw. unterqueren wollen?

## **D. Der globale Rahmen für die Zukunftsperspektiven der GdZ**

*Eine Besonderheit der Pandemie besteht in ihrem globalen Wirkungskreis. Dabei gibt es Verknüpfungen mit dem Thema Klimawandel, doch die zeitnahe ubiquitäre Dynamik lässt die Pandemie als einen großen Test für die Zukunftsfähigkeit des Globus erscheinen. Aus der hier gewählten Beobachtungsperspektive geht es dabei vor allem um einen Test für die Balancierung der Funktionssysteme. Im Folgenden wird der Fokus auf Europa gerichtet.*

*Die Balancierungs-These wird durch die Pandemie-Erfahrungen insofern zugespitzt, weil alle Staaten/Gesellschaften von der Entwicklung betroffen sind. Eine Koordination der Reaktionen setzt eine „Hochzoning“ einzelner Elemente der Funktionssysteme – möglichst auf Weltebene voraus. Wie zu beobachten war, ist dies nicht einmal bei der WHO gelungen, die u. a. für diese Anlässe geschaffen wurde. Da die Pandemie aber alle Funktionssysteme (irgendwie) beeinträchtigt, ist eine globale Kooperation erforderlich, die ihrerseits aber (halbwegs) einheitliche Standards der Kommunikation erfordert. So hat sich gezeigt, wie wichtig die Transparenz des Geschehens im internationalen Vergleich ist: das Zurückhalten von Informationen (China) oder politisch-opportunistische Aktionen des „Herunterspielens“/Ignorierens (USA, UK Brasilien, Türkei u. v. a.) haben Problemverschärfungen zur Folge gehabt. Die Frage, welche Rolle die Systemarchitekturen von Politik und Verwaltung (demokratisch, autoritär, diktatorisch) bei der Pandemiebekämpfung gespielt haben, bleibt m. E. – trotz der sichtbaren Erfolge in China – vorerst noch eine offene Frage. Feststellbar ist allerdings die Tatsache, dass die Wirksamkeit einzelner Formen von Interventionen nicht kritisch beobachtet, bewertet und erwogen wurden – gleichgültig ob dies als westliche Arroganz oder mangelnde Analysefähigkeit ausgelegt wird. Vergleichsweise gut war der Austausch zwischen wissenschaftlichen Institutionen – soweit sie nicht von anderen Funktionssystemen (oder den Zweifelstreuern) in ihrem Land gekapert sind. Angesichts des weltweiten Tourismus waren die unabgestimmten Lockdowns und die Konkurrenz um lebenswichtige Güter (insbesondere Medikamente) ebenfalls problematisch: dies wird der „run“ auf die Impfsereen noch deutlicher zeigen. Schon jetzt wird vermutet, dass einige (ärmere) Länder vorerst keinen (hinreichenden) Zugang zu Impfstoffen haben werden – was den Virus weiter im weltweiten Umlauf halten wird. Dabei ist nicht nur der internationale Vergleich beachtenswert, sondern auch die jeweiligen sozioökonomischen Unterschiede innerhalb der Länder sind bedeutsam (Reichtumsschere, Inklusionsdifferenzen; regionale, kulturelle Varianzen)).*

*Offen bleibt vorerst auch die Frage, ob weltweit Parallelen zwischen dem Naturphänomen Virus und dem Naturphänomen Klimawandel gesehen werden. Dies könnte der Umsetzung schon längst beschlossener Ziele (Paris 2015) oder diesbezüglicher Vorschläge (SDG2030) mehr Nachdruck verleihen. Auch wenn die Hoffnung besteht, dass die USA mit dem neuen Präsidenten den Weg zurück zu mehr Multilateralität beschreiten, zeigen sich andere Widersprüche und Konflikte kaum überwindbar. Selbst für Europa gibt es erhebliche Ambivalenzen – trotz einiger neuer Schritte: gemeinsame Bekämpfung der Pandemiefolgen (zumindest im ökonomischen Bereich); enge Kooperation bei den Brexit-Verhandlungen – mit der Aussicht auf einen Brexit-Vertrag; erste Schritte zur Begrenzung der Folgen von Klimaveränderungen (CO<sub>2</sub> neutral bis 2050); mehr Druck auf die Einhaltung demokratischer und rechtsstaatlicher Standards. Eine Vision für ein Europa der Zukunft ist aber nicht zu erkennen; ob sich dies mit der Ablösung von Frau Merkel als Kanzlerin ändern wird, ist umstritten. Besonders deprimierend ist die Folgefrage, ob die demokratischen Gesellschaften – mit zumindest basaler „Einsicht“ im Sinne von Gemeinwohlorientierung - am Ende sind und diktatorische Regime weltweit die Oberhand*

gewinnen können. Zumindest erscheint die Frage von Franzen (2020) nicht unbegründet: „wann hören wir auf, uns was vorzumachen?...“

## **E. Exkurse**

### *Exkurs 1*

#### *SVP im Homeoffice*

*Die Pandemie hat sich – wie schon früh voraussehbar – auch auf die wissenschaftlichen Kontakte und Konferenzteilnahmen ausgewirkt: z.B. keine Winterschool für chinesische Studierende in Duisburg, keine international fokussierte Fortbildungsveranstaltung in Münster, keine Dialogveranstaltung China – Europa zum Thema Klimawandel in Duisburg, keine Konferenz zu Max Webers 100. Todestag in Hangzhou (China); kein IIAS-Jahres-Kongress in Brüssel (incl. Jubiläumsveranstaltung)<sup>26</sup>.*

### *Exkurs 2*

*Die Konferenz-Teilnahmen haben sich zunehmend ins Internet (Online, Zoom) verlagert – was teilweise – vor allem für die Diskussion – gewöhnungsbedürftig war. Einige Themen und Diskussionen waren erwartungsgemäß auf die Pandemie bezogen: so z.B. die Präsentation von Länderberichten (China, Japan, Südkorea) vom INEAST der Uni Duisburg-Essen. Lohnenswert war der Vortrag (im MPIfG Köln) von Frau Prof. Julia Lynch (Univ. of Pennsylvania) zum Thema „Regimes of inequality. The political economy of health and wealth“. Dabei konnte sie zeigen, dass eine Reichtumsumverteilung (in den USA u. a.) aus ideologischen und interessenpolitischen Gründen nicht in Gang kommt; hinsichtlich einer besseren (fairen) Gesundheitsversorgung ist dagegen die praktische Umsetzung die wichtigste Barriere. Fazit: Ungleichheit vergrößert sich auf breiter Front. Ein Vortrag im Käthe Hamburger Kolleg (Uni Duisburg-Essen) zum Thema „Global Governance“ war insofern für das o. a. Thema auch von Interesse, weil es für verschiedene Funktionssysteme kontinuierliche Veränderungen der Zuordnung (zum PAS) darstellt: Alexandru Griegorescu, *The Ebb and Flow of Global Governance*. Der stetige Wechsel der Zuständigkeits-Verortung (in und außerhalb der staatlichen Architekturen) erschwert die internationale Kooperation. (das Buch erscheint im Frühjahr 2021).*

### *Exkurs 3*

*Die Pandemie hat sicher die Lesezeit in Deutschland vergrößert; allerdings wurde man zunehmend mit Büchern überschüttet, die sich mit den Pandemiefolgen beschäftigten. Dabei gewann immerhin auch der weitergehende Zukunftsbezug größere Beachtung. Wie immer sind die Bezugspunkte unterschiedlich dimensioniert: von kleineren Segmenten (Digitalisierung in den Schulen; Homeoffice als Hybridelement in Organisationen) über größere Segmente (Klimawandel und seine Folgen; Zunahme sozialer Ungleichheit) bis hin zu gesamtgesellschaftlichen und globalen Betrachtungen (globale Lieferketten; Systemkonkurrenzen). Besonders*

---

<sup>26</sup> Immerhin wurden für die beiden zuletzt genannten Kongresse papers (in englischer Sprache) vorbereitet, die im Januar über die RISP-Homepage zugänglich sind. „Max Weber and the bureaucratic organization: a perpetual challenging concept“ und „Preparing the public sector for climate action.“ Schon verfügbar ist der Beitrag „Die Zukunft der funktional differenzierten Gesellschaft: Herausforderungen und Gestaltungsoptionen“ - in der Festschrift für Staatsminister a. D. Prof. Dr. Christoph Zöpel (Roters/Gräf/Wollmann (Hrsg.): „Zukunft denken und verantworten“, Springer Verlag 2020, S. 37-69)

*beachtenswert sind solche Bücher, in denen die Pandemie auch als Brennglas für aktuelle und zukünftige Herausforderungen behandelt werden: z.B. Stefan Thurner: Die Zerbrechlichkeit der Welt. Edition a, Wien 2020; Nina Schick: Deep Fakes and the Infocalypse. Octopus, London 2020. Auch mit Blick auf die zukünftige Entwicklung in den USA zu beachten: Barack Obama: Ein verheißenes Land. Penguin, München 2020. Außer der Reihe ein Buch zu Themen der GdZ: Carola Kuhlmann u. a.: Soziale Inklusion. Stuttgart 2018.*

#### *Exkurs 4 (außer der Reihe)*

*Das Pandemie-Brennglas hat direkte und indirekte Bezüge zu Ehemaligem, vielleicht Altbekanntem und dabei auch neu Bewertetem hergestellt. Dies gilt auch für Forschungen und Publikationen in den letzten Jahren oder gar Jahrzehnten: „SVP revisited“ könnte man das nennen. Besonders markant waren dabei die Forschungen zum öffentlichen Gesundheitsdienst, der in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich abgewertet und abgebaut wurde: auf einmal war er „der“ systemrelevante Akteur (vgl. dazu: Grunow/ Grunow-Lutter: Der öffentliche Gesundheitsdienst im Modernisierungsprozeß. Juventa, München 2000; Grunow/Hüttner: Gesundheitsbezogene Verwaltungslandschaft: die vernachlässigte Grundlage kommunaler Gesundheitspolitik und –förderung. Kleine Verlag, Bielefeld 1998.) Die Digitalisierung in der ÖV spielt(e) auch eine wichtige Rolle. Da war doch etwas (?): APC- Einsatz in der Stadtverwaltung in Gelsenkirchen 1992; oder besser: Die europäische Dienstleistungsrichtlinie. Sigma, Berlin 2012, in der es u. a. um den „einheitlichen Ansprechpartner“ geht, (der digital vernetzt sein sollte: ein ziemliches Desaster). Natürlich darf das Dauerthema Bürokratie (Max Weber) und Bürgernähe nicht fehlen – zuletzt im Aufsatz über „Innovation in der Öffentlichen Verwaltung“. Springer, Wiesbaden 2015. Dazu passt auch das Projekt, das wir auf Wunsch von Frau Prof. Dr. Renate Mayntz damals in den Forschungsverbund zur Implementation politischer Programme eingebracht haben: Grunow/Dahme: Persuasive Programme als Steuerungsinstrument des Wohlfahrtsstaates. Kleine Verlag, Bielefeld 1983 – mit der Gesundheitserziehung und der Verbraucheraufklärung als empirischen Untersuchungsfeldern)..*

*Ob auch das Folgende vom Pandemie-Brennglas hervorgehoben wurde, ist nicht ganz klar: zumindest bleibt es offenbar eine Frage, ob die EU mehr als eine Wirtschaftsunion ist (Brexit, Polen, Ungarn etc.): schon vor zwanzig Jahren haben wir mit unserer Studie gezeigt, dass praktisch alle Politikfelder europäisch beeinflusst sind: Grunow/Felder u. a. Die Auswirkung der europäischen Integration auf das politisch administrative System der Bundesrepublik Deutschland (u. a. EGPA Conference in Potsdam 2002). Am Ende unserer Studie über die Verwaltungshilfe in den neuen Bundesländern („Verwaltungs transformation zwischen politischer Opportunität und administrativer Rationalität“. Kleine Verlag, Bielefeld 1996) haben wir prognostiziert, dass die Angleichung zwischen Ost und West wohl noch 20 Jahre dauern werde – und wurden als Pessimisten kritisiert. Inzwischen hat man den Eindruck, dass wir den Zeitbedarf sogar noch unterschätzt haben.*

*Auch nicht ganz außerhalb der Reihe – zumindest, weil er gut sichtbar im Regal steht: das Abschiedsgeschenk (2010) der Studierenden, die meine regelmäßigen Methoden-Vorlesungen gehört hatten: Ein Becher mit der Aufschrift „How do you know?“ als Leitfrage für wissenschaftlich fundierte Arbeit. (P.S. er wäre vielleicht ein gutes Geschenk für viele „Schlau-meier“ (selbst ernannte Experten) der Pandemie-Diskussion.)*